

Paibacher Zeitung.



Nr. 186.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 16. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor und Commandanten der 9. Infanteriebrigade Eduard von Zambaur als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. dem Lloyd-Capitän Joseph Martinolich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. behufs Erweiterung des elektro-technischen Unterrichtes an der k. k. technischen Hochschule in Wien die Berufung des Professors der allgemeinen und technischen Physik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag, Regierungsrathes Dr. Adalbert von Waltenhofen zu Eglöfsheim allergnädigst zu genehmigen geruht.

Aus demselben Anlasse geruhten S. k. und k. Apostolische Majestät dem außerordentlichen Professor der Physik an der Wiener k. k. technischen Hochschule Dr. Veander Ditscheiner in Anerkennung seiner erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines ordentlichen Professors allergnädigst zu verleihen.
Conrad-Cybeßfeld m. p.

Erkenntnis.
Das k. k. Landesgericht Wien als Presesgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in der periodischen Druckschrift „Freiheit. Organ der revolutionären Socialisten“ Nr. 9 ddo. 3. März 1883 enthaltenen Artikel mit der Aufschrift „Mann der Arbeit aufgewacht“, „Vaterland“ und „Der Geist der Empörung“ sowie des in derselben enthaltenen Gedichtes mit der Aufschrift „Die Räuber unseres Glücks“ das Verbrechen nach § 58 c, und der Inhalt des Artikels „Vaterland“ auch das Verbrechen nach § 58 b St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Renovierung der Pfarrkirche in Herrnleis im politischen Bezirke Mistelbach in Niederösterreich eine Unterstützung von 100 fl. aus Allerhöchster Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Erdberg im politischen Bezirke Mistelbach und in Orth im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf zur Deckung der für die Anschaffung von Böschgeräthen verwendeten Kosten eine Unterstützung von je 100 fl. und jener in Leiben im politischen Bezirke Amstetten einen gleichen Betrag zur Anschaffung von Böschgeräthen, ferner der Gemeinde Rottenschachen im politischen Bezirke Waadhofen an der Thaya zur Anschaffung einer Feuerspritze eine Unterstützung von 100 fl. und der Gemeinde Esarn im politischen Bezirke Krems eine solche von 80 fl. zu Feuerwehrezwecken, schließlich dem Militär-Veteranenvereine in Neulengbach im politischen Bezirke St. Pölten zu Vereinszwecken eine Unterstützung von 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 13. d. M. schreibt: Der feuilletonistisch angehauchte Börsen-Berichterflatter der „Neuen freien Presse“ hat bekanntlich sein apartes Sonntagsvergnügen. Er liest gewöhnlich der Börse wegen ihrer „Gefühllosigkeit“ gegenüber den oppositionellen Schmerzen der deutsch-liberalen Blätter den Text und predigt als finanzieller „Cato von Eifen“ den Zusammenbruch alles Bestehenden, wenn nicht das Ministerium Taaffe bald Männern seiner Couleur Platz mache. Auch in der gestrigen Nummer hat er der Börse Eins am Zeuge zu flicken. Er schreibt nämlich: „Die Wiener Börse ist apathisch geworden, das hat sie auch bei dem Semestralausweise des Herrn von Dunajewski gezeigt, welcher ohne jede Wirkung auf die Course blieb.“ — Ob der gefinnungstüchtige Börsengewaltige der „Neuen freien Presse“ auch von einer „Apathie“ des Geldmarktes gesprochen hätte, wenn die Rentencourse nach der Publication des jüngsten Steuerausweises statt, wie thatächlich geschah, eine feste Haltung zu bekunden, zufälligerweise einen kleinen Druck erlitten hätten, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Auch der „Deutschen Zeitung“ verursacht der jüngste Steuerausweis noch immer viel Kopferbrechen. Nachdem sie mit ihrem Versuche, eine kleine Demonstrations-Baisse zu erfinden, so kläglich Schiffbruch gelitten hat, läßt sie nunmehr ihren Bohn an den „Officiösen“ aus, welche so „rückichtslos“ waren, durch Citate aus ihr gefinnungsverwandten Blättern zu beweisen, daß die Rente nach dem Steuerausweise nicht gesunken, sondern eher gestiegen ist. Sie schreibt:

„Es gibt noch ein Argument für die Hauffe — der Steuerausweis, den unser Schatzkanzler für die ersten sechs Monate des Jahres veröffentlicht hat. So wenigstens behaupten die Officiösen, und ihr vornehmlichstes Organ ist förmlich erbost darüber, daß nicht jedermann aus dem geringen Plus der directen Steuern den Aufschwung von Handel, Industrie und Gewerbe deducieren will. Daß dieser Aufschwung einzig und allein dem jetzt herrschenden Systeme zu verdanken sei, wird sub rosa zu verstehen gegeben. Wollte man uns nicht in den Commentaren auch erzählen, wie sehr und wie oft diejenigen Organe der Steuerverwaltung belobt werden, die das Wort Rücksicht aus ihrem Vexikon gestrichen haben; wollte man die Natur der Executionsgebühren nicht darstellen oder erklären, wie es komme, daß die Verzugszinsen sich verringern. Der Zinsfuß, der zur Basis der Berechnung genommen wird, ist doch nicht ermäßigt worden. Die Renten aber haben seit dieser Publication nicht gewonnen, ihre Coursesteigerung findet die Begründung darin, daß an anderen Anlagepapieren großer Mangel besteht.“ — Also die „Deutsche Zeitung“ desavouiert sich selbst und gibt bereits zu, daß die Rentencourse nach der Publication des Steuerausweises gestiegen sind, wenn sich auch diese Besserung dem „großen Mangel an anderen Anlagepapieren“ zuschreiben will. Zur Belohnung für dieses Geständnis wollen wir ihr gern erklären, wie es komme, „daß die Steuerverzugszinsen sich verringern“, und zwar lassen wir diesbezüglich ein anderes Wiener Blatt sprechen. Es ist die „Montags-Revue“, welche sich in ihrer finanziellen Uebersicht folgendermaßen vernehmen läßt: „Auch der österreichische Steuerausweis muß bei einer objectiven Prüfung vollaufgenügen. Er zeigt, daß der Staat in fortschreitender materieller Entwicklung begriffen ist. . . . Die Mehreinnahmen bei uns sind mäßig, aber sie kommen aus Quellen, die weiter fließen und die Steuerkraft vermehren werden. Das zeigt das Plus bei der Erwerb- und der Einkommensteuer, wo die großen Einnahmen bei der Geringfügigkeit der Ertragnisse der Banken abgenommen haben, man also das Plus zweifellos auf das notorische Gedeihen von Industrie und Handel zurückführen muß; das zeigt ferner das Plus bei der Verzehrungssteuer und beim Zoll. Wenn unser Zolltarif nicht imstande war, die Zolleinnahmen auf ein Minimum zu reducieren, so muß das Land viel wohlhabender geworden sein, denn es führt doch und mehr ein. Da nützt keine Parteipolitik, und da hilft

Feuilleton.

Das Alpengeschmeid.

Original-Erzählung aus der Alpenwelt.
Von Harriet-Grünwald.
(5. Fortsetzung.)

Der Fremde maß wirklich eine noch zweimal so lange Entfernung als die vorgeschriebene ab. Ein lautes, heftiges Gemurmel entstand von allen Seiten. Als er aber jetzt den Stufen hob, herrschte wahre Todtenstille unter den vor Erwartung kaum athmenden Menschen. Einige Secunden verfloßen. Der Schuß knallte los, die Berge gaben den donnerähnlichen Schall zurück.

Ein wilder, brausender Lärm entstand unter den verammelten Menschen. Alles schrie und jauchzte mit Ausnahme der beiden Schützenmeister Peter und Stefel: „Der Prachtschuß!“ „Der Hegenmeister!“ „Das Wunder!“ Es war ein wirres Durcheinander von Stimmen, ein Drängen und Stoßen nach dem Festplatz. Auch Marie und Agnes wurden von der Menge mit fortgerissen. Endlich erreichte man das Terrain, von wo aus der Adler mit dem durchschossenen Herzen ganz nahe zu sehen war.

Die Bauernschützen bildeten jetzt einen engen Kreis, sie schienen über irgend etwas lebhaften Rath zu halten. Marie, deren hohe schöne Gestalt sich an das hölzerne Gitter lehnte, welches den Schießplatz umgab, bemerkte nicht, weil ihr Auge sinnend auf dem mächtigen Vogel ruhte, wie die Männer die Köpfe zu ihr hinwandten. Nach raschem kurzen Wortwechsel schienen alle einstimmig das Richtige gefunden zu haben. Einer der

Schützen näherte sich Marie und bat sie, mit ihm in den Schützenplatz zu treten.

Das Mädchen wußte nicht wie ihr geschah, als man ihr dort die allgemeine Bitte vortrug, sie solle als höchste Auszeichnung für den neuen Schützenkönig ihm den Preis überreichen.

Im ersten Moment begann ihr Herz heftig zu pochen, dann aber neigte sie mit einem stolzen Nicken das Haupt: was lag denn für das Alpengeschmeid' so besonderes in dieser Bitte?

„Was hab' ich denn zu thun?“ fragte Marie, mit blinkenden Augen im Kreise umherschauend. Man überreichte ihr auf einem blauen Polster den Becher mit der Bemerkung: „Die Worte, welche sie dabei zu sprechen habe, wenn sie dem Herrn Oberjäger den Preis überreiche, werde ihr kluger Kopf sich schon selbst ersinnen.“

Ein stark gezogener Trompetenton kündete, daß der Sieger jetzt seinen wohlverdienten Lohn empfangen, zu gleicher Zeit trat er, geführt von Peter und Stefel, in den Schützenplatz. Die beiden, obwohl ihnen das Herz vor Reid wehe that, mußten gute Miene zum bösen Spiele machen.

Marie trat den Männern entgegen. Sie hob die Arme etwas in die Höhe und sagte, den Blick langsam hebend:

„Der den Adler's Herz durchschossen, soll jetzt nach der großen, heißen Arbeit sich stärken und den ersten Trunk aus dem Becher thun, der ihm eine ewige Erinnerung an seinen prächtigen Meisterschuß sein wird.“

Die vier Augen begegneten sich. Zum erstenmal in ihrem Leben senkte Marie tief erglühend die Lider vor den schwarzen Gluthaugen, in die sie geschaut.

„O, schöne Maid, ich dank' Euch für die lieben Worte. Gewiß will ich den ersten Trunk aus dem Becher thun, aber zum Geschenk nehm' ich ihn nicht!“ Er sprach es mit tiefer, weithin schallender Stimme.

„Was, Ihr wollt den Preis nicht annehmen?“ sagte Marie, indem sie rasch den Blick hob. „Damit kränkt Ihr ja unsere Schützen.“

„Ich will keine Seel' kränken, aber ich nehm' einmal den Becher nicht als Lohn für das ausgeschossene Adlerherz an. So ein Schuß ist mir nur ein Spaß. Sieht die Jungfrau dort am Felsvorsprung den weißen kleinen Fleck. Ein Kalkstein ist's, den will ich gleich herabholen, zum Beweis, daß mir's Festschießen nur ein Spiel ist.“ Er wollte den Stufen heben, da traf ihn aus Mariens Augen ein Blick, daß er unwillkürlich den erhobenen Arm senkte, zugleich klang es ihm spöttlich von ihren frischen, rothen Lippen entgegen, doch im leisen Tone:

„Lass' der fürstliche Herr Oberjäger nur den Spaß! Wenn er nur deshalb zu uns herübergekommen ist, um uns zu zwingen, das anzustauen, was ihm nichts weiter als eine Spielerei ist, hätt' er auch drüben bleiben können.“

Der Zauber, den im ersten Moment des Mannes Augen auf Marie auszuüben schienen, war gebrochen. Sie meinte in eine grenzenlos eitle Mannesseele zu blicken, das weckte ihren vollen Spott, den ihre Worte zum Ausdruck brachten.

Glühende Röthe schoss in des Oberjägers Gesicht, er drückte den Hut tief in die Stirn. So standen sich die beiden einige Secunden schweigend gegenüber.

„So nehmt mir doch den Becher ab. Meint Ihr, ich habe Lust, noch lange da zu stehen und die Ziel-scheib' aller Blicke zu sein“, sagte Marie unmutig.

auch keine tendenziöse Entstellung, die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns sind bedeutend besser geworden." — Hofentlich wird die „Deutsche Zeitung“ nun befriedigt sein.

Auch heute wieder äußert ein Theil der heimischen wie der auswärtigen Presse sein lebhaftes Bedauern über das Scheitern des jüngsten Versöhnungsversuches in Böhmen. So schreibt die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“: „In der That, wenn den deutsch-böhmischen Wortführern nichts mehr am Herzen läge, als der Friede und die Wohlfahrt Böhmens, als die Wahrung der nationalen Interessen ihres Stammes, sie hätten ohne weiteres auf den Vorschlag des Dr. Nieger eingehen müssen, ob er nun nach ihrer Ansicht aufrichtig gut gemeint war oder nicht. Er gab ihnen eine kostbare Gelegenheit, die von ihnen öffentlich angezeigte Neigung der Tschechen, ein billiges Abkommen in Wirklichkeit zu treffen, auf eine ernste Probe zu stellen, und verpflichtete, wenn die Tschechen diese Probe nicht bestanden, zu nichts. Im Falle des Gelingens der außerparlamentarischen Verständigung war alles gewonnen, was die besten Patrioten seit Jahrzehnten vergeblich anstrebten, im Falle des Mislingens war nichts verloren, und beide Theile behielten ihre früheren Positionen. Man konnte nicht einmal sagen, dass das Scheitern der proponierten Verhandlungen eine Verschlimmerung der Situation herbeigeführt haben würde, nachdem beide Parteien doch ihren guten Willen an den Tag gelegt hätten. Viel trauriger ist die Lage jetzt nach der in schroffen und feindseligen Formen erfolgten Ablehnung der außerparlamentarischen Verständigung seitens der deutsch-böhmischen Abgeordneten. Die deutsch-Oesterreicher, denen nicht die Parteilidenschaft das unbefangene Urtheil geraubt, fragen vergebens nach den ernstesten Gründen dieses Vorgehens, denn in dem Antwortschreiben des Dr. Schmeykal sind sie, man mag suchen wie man will, nicht zu finden.“

— Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ bemerkt: „Wir lassen die Erörterung über die Gründe, mit denen die Führer der Deutschböhmen ihre ablehnende Haltung zu rechtfertigen suchen, ganz beiseite. Wüßten diese Gründe auch noch so stichhaltig sein — die Thatfache, dass der nationale Kampf, der auf beiden Seiten die besten Kräfte verzehrt, dadurch auf ungemessene Zeit hinaus verlängert wird, kann doch gewiss niemand, der es mit Böhmen und Oesterreich redlich meint, als ein freudenvolles Ereignis erscheinen. Wir erinnern bei diesem Anlasse daran, dass die nämlichen deutsch-böhmischen Führer, welche heute jede Verständigung mit den Tschechen als eine Unmöglichkeit und jeden außerparlamentarischen Versuch dazu als unthunlich erklären, zu jener Zeit, als sie die Tschechen für die parlamentarische Campagne gegen den Grafen Andráffy und die bosnische Occupation gewinnen wollten, unter dem Beifalle der heutigen oppositionellen Presse selbst die Initiative zu einem solchen Versuche ergriffen haben — ein Beweis, dass ihre heutige ablehnende Haltung nicht in der Sache selbst, sondern nur in ihrer Abneigung gegen die dermalige Regierung und dem Bestreben, dieselbe zu stürzen, ihren Grund hat.“ — Die Osmüher „Neue Zeit“ sagt: „Was ist der eigentliche Grund der Ablehnung des Nieger'schen Antrages? Darauf gibt uns der Wortlaut des Schmeykal'schen Briefes mit einer geradezu verblüffenden Offenherzigkeit Antwort. Er sagt

nämlich — und dieses unerwartete Geständnis hat uns aufrichtig Wunder genommen — ganz offen heraus, er und seine Parteigenossen wollen nicht auf Verhandlungen eingehen, welche geeignet sein könnten, das gegenwärtige Regierungssystem zu befestigen. Das ist der eigentliche Kernpunkt der Sache. Fühlt aber Dr. Schmeykal nicht, welche schwere Anklage er mit diesen Worten gegen sich und seine Gesinnungsgenossen erhebt? Also deshalb, weil das Ministerium Taaffe den Herren des deutsch-böhmischen Clubs keine persona grata ist, halten dieselben sich für berechtigt, von vornherein Resultate zu paralytisieren, von denen sie selbst implicite die Möglichkeit zugeben, dass sie zur Herstellung des Friedens im Lande, zur Kräftigung des Reiches erheblich beitragen könnten? — Die „Neue preussische Zeitung“ äußert sich in einem Wiener Briefe, wie folgt: „Was nicht zu der extrem oppositionellen Partei gehört, bedauert aufrichtig das Scheitern des Verständigungsversuches in Böhmen. In der That kann man nur lebhaft beklagen, dass der Widerstand der Deutschen jeden Anlauf zu einer Beendigung des traurigen Nationalitätenconflictes im Keime verhindert. Nicht ganz mit Unrecht sagen die tschechischen Blätter, dass man ihrer Partei nun nicht mehr den Vorwurf machen dürfe, sie wolle nicht die Hand zur Aussöhnung bieten, und dass es nun offenkundig sei, dass die Deutschen nicht in gleichem Maße den Frieden im Lande herbeisehnen.“

Anlässlich des Schlusses des böhmischen Landtages beschäftigten sich die Prager Blätter mit Rückblicken auf dessen Thätigkeit und stimmen mit dem Oberstlandmarschall vollständig darin überein, dass, was den Eifer der Abgeordneten und die Zahl der erledigten Gegenstände anbelangt, die diesjährige Session getrost den Vergleich mit jeder der vorausgegangenen Sessionen aushalten könne. — Der „Botrok“ bemerkt, dass der Landtag in Harmonie zwischen den Vertretern der beiden Volksstämme Böhmens geschlossen habe, und dass, wenn auch trotz des versöhnlichen Entgegenkommens der Böhmen die deutsche Partei noch im Widerstande verharrt, man die zuversichtliche Hoffnung auf endliche Beilegung und friedliche Lösung der nationalen Gegensätze nicht aufgeben und von der nächsten Session das Beste erwarten dürfe. — Derselben patriotischen Erwartung geben auch „České Noviny“ Ausdruck.

Der „Ezas“ hebt in warmen Worten die hohen Verdienste hervor, die sich der scheidende Statthalter von Galizien Graf Potocki um Land und Reich erworben, und beklagt den schweren Verlust, den Galizien und ganz Oesterreich durch seinen aus Gesundheitsrückichten veranlasseten Rücktritt erleiden. Gleichzeitig widmet das genannte Blatt der Ernennung des Ritter v. Zaleski zu dessen Nachfolger eine eingehende Besprechung, in der es zunächst der großen Verdienste rühmend gedenkt, die sich dessen Vater in der gleichen Stellung um Galizien erworben. Nach einem Rückblicke auf die Beamtenlaufbahn des Neuerannten betont der „Ezas“, dass dieser, mit allen Verhältnissen, mit Land und Leuten vollkommen vertraut, ein tüchtiger Administrator, ein biederer Charakter, edel veranlagt und consequent in den von ihm angestrebten Zielen und in seiner Ueberzeugung sei. Herr v. Zaleski liebe sein engeres Vaterland und sei seinem Monarchen treu ergeben, zeichne sich durch Tact, Selbstbeherrschung und diplomatische Vorsicht aus, und erfreue sich, was für seine nunmehrige Stellung von

unerschätzbarem Werte sei, der allgemeinen Anhänglichkeit und Liebe der Bevölkerung. Der „Ezas“ betrachtet die Ernennung des Herrn Ritter v. Zaleski als einen Beweis des fortdauernden Wohlwollens der Regierung für Galizien, des unentwegt aufrecht bestehenden Einverständnisses zwischen der Regierung und dem Lande und als eine Bürgschaft dafür, dass man in Wien nicht daran denke, dem Lande seine Rechte und Freiheiten in irgend einer Weise zu schmälern. Ein Pole, sagt das Blatt, wurde zum Statthalter ernannt, an seinen eigenen Landsleuten liegt es nun, seine Stellung durch Unterstützung seiner Bestrebungen zu einer unerschütterlichen zu gestalten. — Die „Gazeta Krakowska“ hebt gleichfalls die hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften des neuen Statthalters mit Anerkennung hervor, und weist namentlich darauf hin, dass derselbe dem Lande gegenüber kein „homo novus“ ist.

Der „Dziennik Polski“ bespricht den letzten „combinirten“ Angriff der „Neuen freien Presse“ auf die österreichischen Polen, der ganz deutlich von der Tendenz inspiriert sei, diese zu discreditieren. Das Blatt bemerkt, dass die diesbezüglichen Behauptungen des Wiener Oppositionsjournals durchwegs Verleumdungen seien, und erklärt, es sei darüber vollständig beruhigt, dass es der „Neuen freien Presse“ nicht gelingen werde, Urtheilssfähigen gegenüber es auch nur plausibel zu machen, dass die Polen ein destructives Element in Oesterreich bilden.

In den Verhandlungen der Landtage ist durch den am 11. d. M. erfolgten Schluss des böhmischen Landtages eine Pause eingetreten, doch wird dieselbe nur von kurzer Dauer sein, da schon heute die Landesvertretungen von Görz, Istrien und Vorarlberg ihre Beratungen aufnehmen. Am 3. September folgt dann, wie bereits gemeldet, der Landtag von Kärnten.

In Ungarn werden bereits die entsprechenden Vorbereitungen für den am 28. September stattfindenden Zusammentritt des Reichstages getroffen. In den einzelnen Ministerien wird nunmehr, nachdem der Ministerrath den nächstjährigen Budgetvoranschlag festgestellt hat, an den Begründungen zu den einzelnen Voranschlägen gearbeitet. Die Bilanz des Budgets wird jetzt im Finanzministerium endgültig zusammengestellt, so dass der Budgetentwurf dem Reichstage schon zu Beginn der Session gedruckt wird unterbreitet werden können. Auch die Ausarbeitung der übrigen für die nächste Reichstagsession bestimmten Gesetzentwürfe macht rasche Fortschritte.

Vom Ausland.

Nach der Ansicht der „Bosnischen Zeitung“ unterliegt es keinem Zweifel, dass die Reichsreise naherfrage über kurz oder lang im deutschen Reichstage aufs neue in Fluss kommen werde. „Man wird — so erklärt das genannte Blatt — auf die seitens der preussischen Regierung dem Bundesrathe im Jahre 1879 vorgelegten Entwürfe: 1.) eines Reichsgesetzes über das Eisenbahnwesen, 2.) eines Gesetzes über die Errichtung eines Reichs-Eisenbahnrathes, 3.) eines Gesetzes über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtes für streitige Eisenbahn-Verwaltungssachen sicher zurückkommen.“

In Paris waren am 13. d. M. 728 Generalwahlen bekannt. Gewählt sind 450 Republik-

Benige Augenblicke nachher trat das Mädchen aus den Schranken zu der Freundin, die sie mit einem Strom von Neckereien überschüttete. Marie jedoch zog die Brauen zusammen und hemmte Agnes Wortflut durch die Bemerkung: „Geh mir doch mit dem Unsinn. Schad' um den ganzen Lärm über den fürstlichen Herrn Oberjäger und seinen Meisterschuss.“ — Es ist nichts an ihm als eitler Sinn, der uns bethören soll.“

Wie die Ebers Marie dachten die meisten Menschen von dem Moment an, als Burghart mit weit hin klingender Stimme den Preis zurückwies. „Es ist ein eitler Mensch!“

Die Schützenbauern zogen sich von dem Hochmüthigen, der ihre ihm so freundlich gespendete Gabe verschmäht hatte, zurück. Peter und Stefel zeigten ihm offen bitterböse Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Drittes niederösterreichisches Landesschießen.

In Baden hat am 12. d. M. das dritte niederösterreichische Landesschießen begonnen. Viele Häuser der Stadt sind aus diesem Anlasse besetzt, das Rathhausgebäude und die neue Schießstätte überdies mit Eichenlaub-Guirlanden und frischem Tannenreisig geschmückt. Die Feier wurde um 6 Uhr früh mit einer Tagreveille eingeleitet. Um 8 Uhr langten mit einem Separatzuge die Schützengäste auf dem festlich geschmückten Bahnhofe an, wo sich zur Begrüßung die Gemeindevertretung, der Oberschützenmeister König und das Festcomité eingefunden hatten. Um 10 Uhr setzte sich von der Wilhelmstraße aus der Festzug in Bewegung. Denselben eröffneten fünfzehn berittene

Schützen, denen die Musikkapelle des Infanterieregiments Kronprinz Rudolf, die freiwilligen Feuerwehren von Baden und Weikersdorf, der Turnverein, der Männergesangverein, die Section Baden des österreichischen Touristenclubs, der Gartenbauverein, der Veteranenverein, altdeutsch costümierte Zieler, die fremden Schützen, die Musikkapelle des Infanterieregiments Freiherr von Mollinary, der Wiener Schützenverein und die Badener Schützengesellschaft folgten. Im städtischen Parke fand die Begrüßung der Festgäste durch den Gemeinderath Dr. Jellinek statt. Der Vorstand des österreichischen Schützenbundes, Dr. Eduard Kopp, erwiderte im Namen des österreichischen Schützenbundes die Begrüßungsrede. Nachdem Redner unter brausendem Beifalle geschlossen hatte, sang der Männergesangverein „Mein Oesterreich“ und concertierte die Kapelle des Infanterieregiments Mollinary, während neun Ehrendamen die Fahnen mit Bändern schmückten. Hierauf erfolgte der Rückmarsch über die Franzensstraße, Alleeegasse, Josefsplatz und Hauptplatz, woselbst nach Deponierung der Fahnen im Rathhause sich der Zug auflöste. Bei dem mittags im „Hotel Stadt Wien“ stattgefundenen Bankett toastierten Oberschützenmeister König auf Se. Majestät den Kaiser, Cassirer Laschitz auf den Protector des Badener Vereins, Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Salvator; Bundespräsident Dr. Kopp auf die Stadt Baden und Gemeinderath Witzmann auf die Schützengäste. Um 2 Uhr begann das Freischießen, wobei Bundespräsident Dr. Kopp den ersten Schuss abfeuerte. Abends fand ein großes Partfest mit Feuerwerk statt.

Steiermärkische Bäder und Lustcurorte.

Von Dr. Anton Schloßar.

(Wien, 1883. Wilhelm Braumüllers „Badebibliothek“ Nr. 64.)

Nicht nur das Reisen an und für sich, auch die Wahl der zu unternehmenden Touren sowie des Reisezieles wird der Touristenwelt von Jahr zu Jahr mehr erleichtert. Wird einerseits für die Annehmlichkeiten des Reisens von den diversen Bahnverwaltungen und für den behaglichen Aufenthalt an den einzelnen Aufenthaltstationen durch die Bewohner des bezüglichen Ortes nach besten Kräften gesorgt, so sind es andererseits die mit jeder Saison in steigender Anzahl erscheinenden touristischen Handbücher und Monographien, die uns über die Sehenswürdigkeiten dieses oder jenes Ortes, einer ganzen Gegend oder eines ganzen Landes, kurz über alles, was daselbst empfehlenswürdig und bemerkenswert ist, in größerer oder geringerer Ausführlichkeit orientieren.

Ein solches, durch Sachlichkeit und lebendige Sprache sich auszeichnende Reisehandbuch ist das obige neueste Werk Dr. Anton Schloßars „Steiermärkische Bäder und Lustcurorte“, das der Autor, wie wir seinem Vorworte entnehmen, als patriotische Gabe zur Erinnerung an das Jahr des Festes der sechshundertjährigen Vereinigung Steiermarks mit Oesterreich unter dem glorieichen Scepter des Hauses Habsburg herausgegeben hat.

Eingeleitet wird das Werk nächst der schon erwähnten Vorrede durch des Verfassers schwungvolle Dichtung: „Gruß an Steiermark.“ Ausgehend von der nächsten Umgebung der Landeshauptstadt Graz werden nun nach der Reihe die bemerkenswertesten

kaner, 220 Conservative; für 58 Sitze werden Stichwahlen stattfinden. Die Republikaner gewinnen 64, die Conservativen 16 Sitze; die Differenz zu Gunsten der Republikaner beträgt daher 48 Sitze. Von Mitgliedern des Parlaments sind unter den Gewählten: die Minister Martin Feuillée und Méline, Unterstaatssecretär Margue, die Republikaner Barbou, Sabi-Carnot, Léon Rénauld, Casimir Périer, Spuller, Germain und Borriglione; die Conservativen Bouyer-Quertier, Barthe, Baron Reille, Cassagnac, Laroche-foucault Duc de Bisaccia, Jolibois. Nicht gewählt sind Brame, der ehemalige Botschafter Fournier, de Rivière und Chesnelong.

Im englischen Unterhause erklärte am 11. d. M. Sir Charles Dilke, ein Satz in seiner letzten, Ägypten betreffenden Rede sei von zwei Zeitungen missverstanden worden. Er hätte nicht gesagt, dass die Regierung sich verpflichtet hatte, Ägypten im November zu räumen, sondern dass Sir Evelyn Wood (der englische Befehlshaber der ägyptischen Truppen) die Meinung ausgedrückt habe, dass er gegen November mit einem Regiment Cavallerie, vier Batterien Artillerie und acht Bataillonen Infanterie vorbereitet sein würde, für die Ruhe der Hauptstadt (Kairo) einzustehen. An Stelle des Wortes „Hauptstadt“ sei in den zwei Zeitungen „Land“ zu lesen, was zu dem Irrthume Anlass gab, dass Ägypten im November gänzlich evacuirt werden solle. Der Rest der Sitzung sowie die darauf folgende Nachsitzung waren ausschließlich der Regierungsvorlage zur Verhinderung von Wahlumtrieben gewidmet. Gegen 3 Uhr morgens wurde diese Bill in dritter Lesung angenommen, und geht dieselbe nunmehr an das Oberhaus.

Aus St. Petersburg

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 7. August: Eine Angelegenheit, welche zur Zeit hier viel von sich reden macht, ist das Auftreten des Generals Gurko auf dem Warschauer Terrain. Die Ansichten aller friedliebenden und besonnen urtheilenden Kreise stimmen darin überein, dass der General einen Missgriff that, seine Wirksamkeit mit Reden einzuleiten, da solche keinerlei praktischen Erfolg erzielen und gleichzeitig den Nachtheil haben, dass sie die öffentliche Meinung zu alarmieren pflegen. Es steht außer Frage, dass dem neuen Generalgouverneur von Warschau eine ebenso große als schwierige und heikle Aufgabe gestellt ist. Man kann jedoch ein ganzer Patriot sein, ohne seinen Reden und Thaten einen chauvinistischen Charakter zu verleihen, wie General Gurko dies ungelegenerweise gethan hat. Es ist zu besorgen, dass eine gewisse russische Partei es unternimmt, auf die Gefahr hin, das seitens der russischen Diplomatie zu Gunsten des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen erzielte Resultat zu compromittieren, mit Gurko nunmehr in der gleichen Weise zu spielen, wie sie vor kurzem mit Skobelew gespielt hat. Die hervorgerufene Beunruhigung wird begreiflich, wenn man die Thatsache ins Auge fasst, dass eine zweifache Strömung in der öffentlichen Meinung im Entstehen begriffen ist. Während der passive Theil der russischen Nation sich mit dem Stande der Dinge zufrieden gibt, wie er durch die seitens der Regierung adoptierte innere Politik geschaffen wurde, sträubt sich auf der anderen Seite eine energische, viel Intelligenz umfassende Minorität, sich der Situation anzupassen. Das

Bäder und Lustcurorte nebst ihrer Umgebung geschildert. Wir lernen da neben den längstbekannten und berühmten Curorten, wie Gleichenberg, Sauerbrunn bei Rohitsch, Tobelbad, Aulsee, St. Radegund, Neuhaus zc., auch solche kennen, die erst im Aufblühen begriffen, daher noch weniger bekannt sind, vermöge ihrer sanitären Vorzüge und schönen Lage, jedoch in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdienen.

Auch die Lustcurorte und Sommerfrischen, an denen unser Land so überaus reich ist, sind in Dr. Schlossars trefflichem Werke in der ausgiebigsten Weise behandelt, und es muss dem Autor als ein hohes Verdienst angerechnet werden, dass er auf Orte aufmerksam macht, deren Schönheiten und Annehmlichkeiten wirklich verdienen, behufs besserer Würdigung in das rechte Licht gesetzt zu werden.

Ohne sich in eine ermüdende Ausführlichkeit zu verlieren, weiß der Autor bei jedem Objecte seiner Schilderungen mit sicherem Auge dasjenige zu erfassen, was von allgemeinem Interesse ist, und bietet uns so eine Reihe touristischer Aufsätze, welche, frei von ermüdendem Beiwerk, in lebendigen Worten die Vorzüge unserer schönen und geliebten Steiermark schildern.

Und nun erlaube ich mir, das neueste Werk, Dr. Schlossars „Steiermärkische Bäder und Lustcurorte“, das recht hübsch ausgestattet, in dem rühmlichst bekannten Verlage des k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändlers Wilhelm Braumüller in Wien erschienen ist, nochmals auf das wärmste als einen trefflichen Führer durch unsere Steiermark zu empfehlen.
(Gr. Ztg.) Friedrich A. Kienast.

Ziel, welches diese unruhigen Geister verfolgen, ist im Grunde kein kriegerisches, sie träumen durchaus nicht von Eroberungen, ja sie erörtern geradezu selbst die ungunstigen Chancen, welche Russland im Falle einer kriegerischen Action hätte; lehtere Perspective vermag sie aber nicht von der Fortsetzung ihrer agitatorischen Manöver abzuhalten, da gerade ein Misserfolg der russischen Waffen in ihren Händen, wie sie hoffen, zu einem Mittel für ihre Zwecke werden kann. Regierungen, die auf dem Schlachtfelde geschlagen wurden, pflegen sich erfahrungsmäßig an die Nation zu wenden und dieser ihren Beistand durch politische Concessionen zu vergeten.

Wenn man auf der einen Seite den festen Entschluss des Cabinets von St. Petersburg, an der Politik des Friedens festzuhalten, ins Auge fasst, und auf der anderen Seite erwägt, dass jeder Russe sich über den schlechten Stand der nationalen Finanzen und über die mangelhafte Organisation des russischen Heeres sowie über den Mangel an tüchtigen Armeecommandanten klar ist, so muss man zu dem Schlusse gelangen, dass die Triebfeder der seit einiger Zeit thätigen chauvinistischen Agitation offenbar der Wunsch ist, eine Explosion hervorzurufen, welche — sei es um welchen Preis immer — in der Atmosphäre der inneren politischen Verhältnisse eine Aenderung herbeiführen würde. Es ist jedoch zu hoffen, dass die friedliche und besonnene Politik der Regierung sich mächtiger erweisen wird, als die Agitation der extremen Parteien, welche die Regierung zu einer Action auf dem Terrain der internationalen Politik drängen möchten, um aus der hieraus sich ergebenden Gestaltung der Dinge den größtmöglichen Vortheil zu ziehen.

Die in Rede stehende Agitation manifestirt sich übrigens in verschiedenen Richtungen. Als eine mit derselben in Zusammenhang stehende Erscheinung sind die neuerlichen Excesse gegen Juden anzusehen. Das Amtsblatt selbst, wahrscheinlich um nicht von den anderen Blättern überholt zu werden, brachte soeben folgende Mittheilung: Am 20. Juli hat in Katherinostaw ein gegen die israelitische Bevölkerung dieser Stadt gerichteter Angriff seitens der Menge stattgefunden, welche darüber gereizt war, dass ein Jude eine Christin geschlagen hatte. Die zur Wiederherstellung der Ordnung berufenen Truppen mussten auf die Ruhestörer Feuer geben, wobei zehn derselben getödtet und dreizehn verwundet wurden. Die Menge war hauptsächlich aus Arbeitern, welche bei dem Baue der Local-Eisenbahn beschäftigt sind, zusammengesetzt.“ Diese Nachricht hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, da man angesichts der Langsamkeit der Regierungsaction inbetreff der Lösung der Judenfrage die Wiederholung ähnlicher bedauerlicher Ereignisse besorgt. Die Regierung beschäftigt sich viel angelegentlicher mit der Frage der Wiedereinführung der körperlichen Strafen in den mittleren Unterrichtsanstalten. Die misslichen Zustände, wie sie durch die Schulreglements geschaffen wurden, die inbetreff der aus einer Anstalt ausgeschlossenen Kinder bestehen, haben manche Blätter dahin gebracht, dass sie sich in die Restauration der Zuchttrühe fügen, die ihnen immer noch erträglicher erscheint, als ein Statut, durch welches bisweilen wegen eines geringen Fehltrittes eine Carriere vernichtet, einem jungen Menschen der Zutritt zu allen Staatschulen verschlossen und der Unglückliche geradezu zum Paria gemacht wird.

Zur Cholera-Epidemie in Ägypten.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Alexandrien: Der englische Chirurg Dr. Hunter weilt seit mehreren Tagen bereits in Kairo und nimmt an den täglichen Sitzungen des außerordentlichen Sanitätsrathes im Palais des Ministers des Innern theil. In einer dieser Sitzungen erklärte derselbe, dass die Ursachen der Epidemie vornehmlich in der in Ägypten überall herrschenden Unreinlichkeit und der Vernachlässigung der einfachsten sanitären Vorsichtsmaßregeln zu suchen seien. Als Mittel zur wirksamen Bekämpfung der Epidemie bezeichnete er die Räumung der zu stark bewohnten Quartiere und deren Desinfection und Reinigung, sowie die Errichtung von Ambulanzen; jene Quartiere, deren Insassen sich der Desinfection oder Reinigung widersetzen, sollen einfach niedergebrannt werden. Die Behauptung, dass Dr. Hunter die Aufhebung des Alexandriner Sanitätscordons verlangt habe, ist durchaus unbegründet; richtig ist nur, dass er die Ansicht ausgesprochen hat, dass der Cordon die Weiterverbreitung der Epidemie kaum hindern werde. Ebenso irrig ist die Annahme, dass die englische Regierung die zu ergreifenden Maßnahmen bezüglich Quarantäne, Cordon zc. in irgend einer Weise beeinflusse; die englische Regierung erachtet es im Gegentheil als selbstverständlich und unerlässlich, dass diese Angelegenheiten nur in den Thätigkeitsbereich der Localbehörden fallen.

Die Sanitätscommission entfaltet die rührigste Thätigkeit und sorgt auch gleichzeitig dafür, dass ihre Anordnungen pünktlich ausgeführt werden. Als erfreuliches Symptom kann constatirt werden, dass an vielen Orten das Publicum selbst aus seiner lethargie zu erwachen scheint und endlich anfängt, thätig an der

Bekämpfung der Epidemie mitzuwirken. So sieht man in Kairo, in Alexandrien und in der Umgebung dieser Städte in allen Straßen, in den meisten Häusern zu verschiedenen Zeiten von den Bewohnern aus eigenem Antriebe Räucherungen durch Verbrennung von Schwefel und Harz vornehmen, um Wohnungen, Ställe, Kleider zc. zu desinficieren.

Freilich lässt sich dieses Verhalten der Bevölkerung nur dort wahrnehmen, wo die Behörden selbst mit gutem Beispiele vorangehen. Wo die Behörden selbst mit sträflichem Leichtsinne eine geradezu unbergreifliche Lässigkeit an den Tag legen, dort verharret auch die Bevölkerung in ihrer Apathie, und so lange in dieser Richtung in dem Innern des Landes keine Vorkehrungen getroffen werden, ist auch an ein Erlöschen der Epidemie gar nicht zu denken. So bildet beispielsweise Mehalla el Kebir einen Hauptherd der Cholera, was man nur natürlich finden wird, wenn man bedenkt, dass die Todten in kaum 40 Centimeter tiefen Gräbern verscharrt werden, dass keinerlei Desinfection stattfindet, noch sonstige Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, und dass überdies am 26. Juli, nach wochenlangem Wüthen der Epidemie, noch kein Arzt zur Stelle war.

Ebenso ist Birket el Sab ein wahrer Seuchenherd. Auch hier werden die Todten mit der größten Nachlässigkeit begraben, desgleichen wird nirgends eine Desinfection vorgenommen und ärztliche Hilfe ist nur in den seltensten Fällen vorhanden. Wenn demnach auch ein Nachlassen der Epidemie in den größeren Städten constatirt werden kann, so unterliegt es jedoch andererseits keinem Zweifel, dass sie im Innern des Landes im Zunehmen begriffen ist, was für die selbst schon fast entseuchten Ortschaften eine stete Gefahr bleibt. Ein nachahmenswertes Beispiel lieferte der griechische Consul Rhalli, der auf dem Consulate in Kairo selbst einen ärztlichen Dienst organisierte, um eventuell von der Cholera befallenen griechischen Untertanen sofort Hilfe leisten zu können. Für Medicamente wurde reichlich vorgesorgt und wurde auch eine permanente ärztliche Inspection auf dem Consulate eingeführt.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf kam am 12. d. M. von Bogenbrunn nach Wien, um Sr. Excellenz dem Herrn FML. von Latour höchstseiner Beiseid über den am 10. d. M. erfolgten Tod der Mutter desselben auszudrücken. Nach halbständigem Aufenthalt lehrte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz nach Bogenbrunn zurück. — Se. kön. Hoheit der Kronprinz Dom Carlos von Portugal ist sammt Gefolge von Fisch in Wien eingetroffen und in der kais. Hofburg abgestiegen. Der hohe Gast wurde von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf begrüßt. — Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este besichtigte am 9. d. M., wie das „Triester Tagblatt“ meldet, die Prebil-Befestigungen sowie die Flitscher Clause und setzte am nächsten Tage die Reise über den Prebil nach Reichenau fort.

— (Gedächtnisfeier.) Am 13. d. M., als am Jahrestage der Schlacht am Berge Isel, hat in der Peterskirche in Wien zur Gedächtnisfeier für Andreas Hofer und für die in den Jahren 1809, 1848 und 1859 im Felde gefallenen Tiroler und Buxarberger ein feierliches Requiem stattgefunden, zu welchem sich die meisten in Wien domicilirenden Tiroler eingefunden hatten.

— (Im Kunstverlage) von V. Hodermann in Dresden erschienen soeben die Porträts Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich. Die Porträtähnlichkeit wie die Ausführung (Delfarben-Druck in Photographiemantel) lassen nichts zu wünschen übrig, und sind beide Bilder, die eine Bildfläche von 36/48 Centimeter besitzen, geeignet, ein hübscher Zimmerschmuck für Schulen, Institute zc. zu werden. Aus demselben Verlage sind auch „Die Wallfahrer“ vor dem Kloster“ und „Die Heimkehr der Wallfahrerin“, Delfarben-Druckbilder in aquarellartiger Skizzenmanier nach den Gemälden von G. Troutonst, erwähnenswert.

— (Neue englische Damenmode.) Die große Regatta in Cowes versammelt gegenwärtig die ganze fashionable Welt Englands auf und bei der Insel Wight. Die Damen erscheinen diesmal bei der Regatta in einer neuen sonderbaren, aber, wie es heißt, nicht unschönen Tracht; sie tragen nämlich einen Frack mit kurzen Schößen, der um die Hüfte mit zwei Metallknöpfen zugeknöpft ist; unter demselben ist der Oberkörper mit einer weißen Piqueweste, die bis zum Halse reicht, bedeckt. Als Kopfbedeckung dient eine Kappe, wie sie die Matrosen tragen, die jedoch nicht aus Wachselewand, sondern aus einem golddurchwirkten Stoffe hergestellt ist. Das Unterkleid ist enganlegend aus rötlich blauem Stoffe — einer unentschiedenen Farbe, wie sie in dieser Saison Mode sind, und durch die Bezeichnungen „zerquetschte Stachelbeeren“, „verfaulte Drangen“, „tobte Frosch“-Farbe zc. charakterisirt werden.

— (Die schottische Härringsflotte) wurde am 8. d. M. in offener See von einem Orkan erfasst, der unter den Fischerbooten große Verheerungen an-

gerichtet zu haben scheint. Bisher hat man allerdings nur Nachrichten über den Untergang eines Bootes von Wid, das mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen wurde; von den ausgelaufenen 600 Schiffen sind aber nur 550 zurückgekehrt und, den Aussagen der Heimgekehrten nach zu schließen, ist zu befürchten, dass von den fehlenden Booten nur wenige wieder zum Vorschein kommen werden.

(Erdbeben-Erscheinung im Mittelmeer-Gebiete.) Man schreibt aus Athen, 5. August: Feuer treten im Gebiete des Mitteländischen Meeres die Erderschütterungen häufiger und mit größerer Intensität auf, als in vergangenen Jahren. Schon vor nahezu einem Monate waren auf Rhithnos mehrere Erdstöße fühlbar geworden. Am 25. Juli 12 Uhr 52 Minuten nachts erfolgte in Athen, begleitet von einem starken unterirdischen Geräusche und einem Windstoße, ein ziemlich heftiger horizontaler Erdstoß von secundenlanger Dauer, der die Bevölkerung in Athen und Umgebung in lebhaften Schreck versetzte. Diese Erschütterung war auch auf Rhithnos und mit besonderer Intensität auf Chios fühlbar. Seit diesem Tage machen sich in Athen fast allabendlich leise Bewegungen des Bodens fühlbar. Eine besonders heftige, von unterirdischem Getöse begleitete Erschütterung trat heute um 2 Uhr 35 Minuten morgens ein. Der Erdstoß hatte die schlafende Bevölkerung erweckt und bald waren Fenster und Balkone der Häuser von den besorgten Bewohnern besetzt; viele begaben sich sogar auf die öffentlichen Plätze und kehrten erst mit Eintritt des Tages in ihre Wohnungen zurück. In manchen Häusern löste sich infolge der Erderschütterung der Mörtel von den Mauern und fielen viele Gegenstände von ihren Standplätzen auf den Boden. Um 4 Uhr morgens machte sich ein neuerliches, jedoch leises Beben des Bodens fühlbar. Ob diese Erderschütterungen sich auch auf andere Orte erstreckten, ist bis zur Stunde nicht bekannt.

Locales.

Der Herr I. I. Landespräsident von Krain Baron A. Winkler hat sich am 14. d. M. abends halb 12 Uhr mit dem Courierzuge der Südbahn zu kurzem Aufenthalte nach Wien begeben.

(25jähriges Priesterjubiläum.) Der hochw. Herr Missionär Buh aus Amerika, welcher die 25jährige Jubelfeier der Priesterschaft, welche, wie bereits gemeldet, seine Kollegen unlängst in St. Veit ob Laibach feierten, wegen Schraubenbruches des Dampfers, mit welchem er von Newyork wegsuhr, versäumt hat, hielt am 13. d. M. um 10 Uhr die Predigt und das Hochamt in der festlich geschmückten Pfarrkirche zu St. Veit ob Laibach, zu welcher Feier zahlreiche Kollegen eingetroffen waren. Herr Missionär Buh wird zwei Monate in Krain verweilen und dann nach Amerika zurückkehren.

(Technischer Verein für Krain.) Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr findet im Vereinslocale des technischen Vereins eine Generalversammlung unter Theilnahme sämtlicher Herren Mitglieder mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vereinsausschusses; 2.) Vornahme der Wahl dreier Mitglieder zu der Delegierten-Conferenz des II. österreichischen Ingenieur- und Architekten-Tages in Wien; 3.) allfällige Anträge der Herren Mitglieder. Der Vereinsausschuss versendet soeben die Einladungen zu dieser Generalversammlung, die voraussichtlich zahlreich besucht werden dürfte.

(Die Generalversammlung) des Laibacher Turnvereins „Sokol“ findet heute abends um 8 Uhr in der Turnhalle der I. I. Oberrealschule statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1.) Ansprache des Vorstand-Stellvertreters Herrn Srecko Noll; 2.) Wahl des Vorstandes; 3.) Wahl eines Secretär-Stellvertreters und eines Mitgliedes des Vorstandes; 4.) selbständige Anträge der Mitglieder.

(Psalhbautensunde.) Wie wir hören, sind vor kurzem im Stadtrath von Laibach höchst interessante Funde aus prähistorischer Zeit gemacht worden, welche, in den verschiedensten Gegenständen bestehend, durch den glücklichen Entdecker derselben sowie dieses neuen Fundortes, Herrn Josef Terzel, Gewerksbesitzer aus Ratschach bei Steinbrück, dem neuen Museum (Rudolphinum) zum Geschenke gemacht worden sind. Herr Terzel, der sich zur Zeit hier aufhält, unternahm eben unlängst einen Spaziergang, der ihn auf die Souvan'sche Wiese in der Nähe des Marienbades führte; am Ufer der Laibach etwas ausruhend, sah derselbe plötzlich Urnenscherben in dem lehmigen, steil ansteigenden Ufer der Laibach stecken, und bei genauerer Untersuchung förderte Herr Terzel eine Reihe Funde ans Tageslicht. Herr Terzel forschte genauer und förderte binnen kurzem noch eine Reihe anderer Dinge zutage, als: eine kupferne, auf einer Seite stark oxydierte Münze, die erst näher bestimmt werden wird, aber aller Wahrscheinlichkeit nach aus der römischen Kaiserzeit stammen dürfte, dann zwei Bahne eines Auerchens, einen Spitz eines Hirschgeweihs in der Länge von 30 bis 40 Centimeter, einen Theil eines Bogens aus Feuerstein, sowie noch verschiedene andere Geräthschaften aus dem gleichen Steine. An diesem

in so unmittelbarer Nähe der Stadt neu entdeckten Fundorte sind auch Theile der Holzpfähle der bereinst baselbst bestandenen Ansiedlung von Pfahlbauern zu sehen. — cs.

(Musik in Tivoli.) Heute nachmittags 6 Uhr findet beim Schlosse Tivoli eine Promenade-Musik der Musikkapelle des k. k. 17. Infanterieregiments Baron Kuhn mit folgendem Programme statt: 1.) „Kaiser“-March von Windsbach; 2.) „Bessere Zeiten“, Walzer von J. Strauß; 3.) Prolog und Introduction aus der Oper „Romeo und Julie“, von Gounod; 4.) „Couplets“, Polka française von Wisneth; 5.) „Melodien“-Quadrille von J. Strauß; 6.) „Promenade“-March von Nemrawa.

(Feuer.) Man schreibt aus Gottschee: Am 31. v. M. ist auf bisher noch unbekannt Weise in der isoliert stehenden Harpse des Andreas Babutovec von Cetez Feuer ausgebrochen, wobei dieselbe nebst dem in derselben eingelegten Getreide, ferner der Dreschboden und die Stallung nebst Futtervorräthen und Wirtschaftswagen ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschade wird auf 1200 fl. bewertet, und ist der Beschädigte für die drei durch Feuer vernichteten Objecte bei der Versicherungsgesellschaft „Slavija“ um den Betrag von 200 fl. assicurirt.

(Im Kaiser-Franz-Josef-Bad) bei Tüffer sind bis inclusive 6. d. M. 525 Curgäste eingetroffen; in der letzten Curliste finden wir unter anderem, als zum Curgebrauche in diesem Bade anwesend, folgende Persönlichkeiten aus Laibach: die Damen: Frau Francisca Boger, Directorgattin, sammt Fräulein Tochter; Frau Marie Perles, Bräuhäusbesitzer's-Gattin, sammt Fräulein Tochter; Frau Marie Raunicher, Private; Frau Apollonia Vočniker, Fabrikbesitzerin; und die Herren: Alois Walbherr, Inhaber einer Privat-Behr- und Erziehungs-Anstalt; Hans Weltern, Privatier, und Peter Vafnit, Kaufmann.

(Aus Graz) schreibt man: Gestern wurde die Saison im Badestheater mit dem Lustspiele: „Bürgerlich und Romantisch“ und im Stadttheater mit der Operette „Der Bettelstudent“ eröffnet.

Neueste Post.

Wien, 14. August. Die heutige Nummer der „Wiener Zeitung“ publicirt ein kaiserliches Handschreiben vom 24. Juli d. J. an Cardinal Schwarzenberg, welches denselben anlässlich dessen fünfzigjährigen Jubiläums herzlichst beglückwünscht, demselben wiederholt volle Anerkennung für die Verdienste um die Kirche, das öffentliche Wohl und die Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus ausspricht, dem Cardinal einen noch langen, glücklichen Lebensabend zum Ruhme der Kirche und zum Wohle des Staates wünscht und denselben der unwandelbaren Gewogenheit Sr. Majestät des Kaisers versichert.

Wien, 15. August. (Wiener Zeitung.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten der 28. Infanterie-Brigade Division Eugen Müller als Ritter des österreichischen kaiserl. Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 15. August. Nach der Serenade zu Ehren des Cardinals Schwarzenberg fanden unbedeutende, durch den Pöbel veranlasste Tumulte statt, wobei zwei vierzehnjährige Burschen und der Schustergehilfe Potorny verhaftet wurden, welcher sich der Wache mit einem Stocke widersetzte. Potorny ward durch einen Säbelhieb am Kopfe leicht verwundet. Ein Handlungscommis wurde wegen Renitenz verhaftet.

Berlin, 15. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die tschecher Monarchen-Zusammenkunft und betont deren eminente Bedeutung nicht nur für beide Reiche, sondern auch für die Sache des allgemeinen Friedens. Das Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Reichen und deren Herrschern bewährte sich als der wesentlichste Träger des Friedenszustandes. Die tschecher Zusammenkunft sei eine erneute Bürgschaft für die Fortdauer des gedeihlichen Verhältnisses.

Klagenfurt, 14. August. Rudolf Freiherr von Gödel-Bannoy ist heute nachts auf seinem Gute in Kärnten gestorben.

Prag, 14. August. Die Prager Stadtgemeinde wird durch eine besondere Deputation dem Cardinal Fürsten Schwarzenberg anlässlich der Secundizfeier einen kostbaren, kunstvoll gearbeiteten Reliquienschein überreichen. — Nuntius Bannuti, Erzbischof Ganglbauer und die Bischöfe Schöbl und Hais sind hier eingetroffen.

Prag, 14. August. Die Gratulationsausfahrt beim Cardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg dauert seit 9 Uhr vormittags ununterbrochen fort. Es erschienen die Generalität mit dem k. k. Baron Philippovic an der Spitze und alle hervorragenderen Würdenträger.

Lemberg, 14. August. Heute haben sich dem neu ernannten Statthalter Ritter v. Zaleski sämtliche Beamten der Statthalterei und der Landes-Finanz-direction vorgestellt. Aus dem ganzen Lande und allen

Kreisen erhält der Statthalter fortwährend die herzlichsten Beglückwünschungen.

Sarajevo, 14. August. Heute um 4 Uhr 30 Minuten früh fand ein heftiges Erdbeben statt, welches fünf Secunden dauerte; das Getöse gieng von Westen nach Osten.

London, 13. August. Das Oberhaus erledigte die Specialdebatte der irischen Pachtbill. Mehrere von der Regierung bekämpfte Amendements wurden angenommen.

Madrid, 14. August. Der König hielt gestern eine Truppenrevue über 12 000 Mann ab und wurde lebhaft acclamirt. Der König reist demnächst zum Besuche von Valladolid, Vitoria, Saragoſſa, Barcelona und Valencia ab, schiffet sich sodann nach Havre ein, um sich über Paris nach Deutschland und Oesterreich zu begeben.

Bukarest, 13. August. Der König, welcher als Tauspathe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen fungieren wird, reist Donnerstag nach Berlin ab.

Tunis, 12. August. Gestern wurde ein französischer Soldat mit durchschossener Brust aufgefunden. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, derselbe wurde von einem Eingebornen ermordet.

Alexandrien, 13. August. Die Sanitätsverwaltung beschloß die Aufhebung des Sanitäts-cordons um Alexandrien. — General Wood ist nach England abgereist.

Kairo, 13. August. In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind in Rosette 9, in den Provinzen Menufieh 46, Datalieh 60, Benisuef 45, Minieh 65 und in den übrigen Provinzen 146 Personen an der Cholera gestorben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh und 17 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 6 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Lists prices for various goods like wheat, corn, butter, etc.

Verstorbene.

Den 14. August. Clementine Hirt, Hauptmanns-Tochter, 20 J., Grubergasse Nr. 4, Eiterungsieber.

Im Spitale.

Den 12. August. Stefan Dobrave, Arbeiter, 28 J., Wundstarrkrampf.

Den 13. August. Josef Kostir, Arbeiter, 74 J., Altersschwäche. — Maria Regar, Magd, 22 J., chron. Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 14. August:

Brünn: 18 33 69 54 45.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, etc.

Den 14. Morgennebel, wolkenloser Tag, mondheile Nacht. Wärme im Zunehmen. Den 15. Morgennebel, schönes Wetter anhaltend, sehr heiß. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 19,4° und + 22,1°, beziehungsweise gleich und um 2,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Möbel-Album, illustr. Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1 bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (2976) 12-5

Course an der Wiener Börse vom 14. August 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 186.

Donnerstag, den 16. August 1883.

Advertisement for 'Das Wissen der Gegenwart' (The Knowledge of the Present) by Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete. Includes details about the book series, publisher (F. Tempsky), and price.

Legal notice (Einleitung zur Amortisierung) from the R. I. Bezirksgericht Gurkfeld, dated July 1, 1884, regarding the liquidation of the estate of Josef Fabijandic.

Legal notice (Edict) from the R. I. Bezirksgericht Gottschee, dated December 12, 1882, regarding the estate of Jakob Jalkitsch.

Legal notice (Einleitung zur Amortisierung) from the R. I. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, dated June 2, 1883, regarding the liquidation of the estate of Johann Gorsic.

Legal notice (Executive Realitäten-Versteigerung) from the R. I. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, dated June 13, 1883, regarding the public auction of real estate.

Legal notice (Bekanntmachung) from the R. I. Bezirksgericht Tschernembl, dated June 8, 1883, regarding the liquidation of the estate of Andreas Schneller.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Public Notice) from the R. I. Bezirksgericht Tschernembl, dated June 9, 1883, regarding the liquidation of the estate of Mito Gasperic.